

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 24

Artikel: Alarmbereit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711060>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

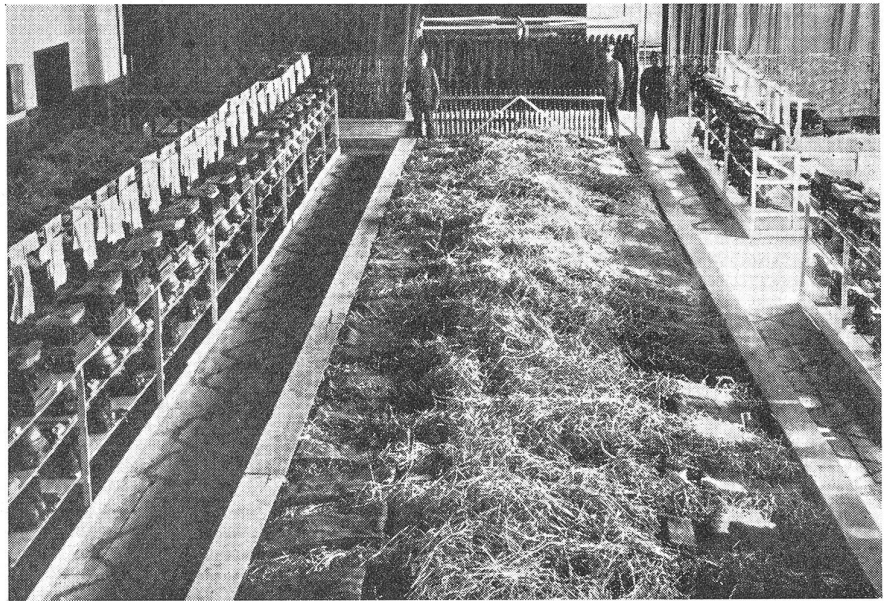
Alarmbereit

Tief über den Lenker seines Rades gebeugt, fährt einer der im Dorfe einquartierten Motorradfahrer durch die dunkle Nacht auf der Hauptstraße dem Schulhausplatz zu. Eben hat ihn der Major im Kompagniebüro aus tiefem Schlaf gerissen und für einige Minuten vom Grad einer Telephonordonnanz zum Meldfahrer «degradiert». Der in verschlossenem Couvert empfangene Befehl hatte auf kürzestem Wege in den Besitz des Wachtkommandanten zu gelangen!

Vor dem Eingang des Kantonnements beendet der Fahrer die gefährliche Fahrt mit einem Stopp und der auf dem Kiesboden unvermeidlichen Vierteldrehung um seine eigene Achse. Im selben Augenblick tönt ihm das scharfe «Halt! Wer da?» der Schildwache entgegen, und das Knacken des Ringes erinnert ihn daran, daß es vernünftiger ist, sich nicht weiter zu nähern, sondern erst den Anruf zu beantworten. Im Schein der auf ihn gerichteten Taschenlampe schiebt er den Helm ins Genick, und die Spannung weicht einem die Ueberraschung der Wache verratenden «Ah, Du bisch es!».

Recht unsanft wird der Wachtunteroffizier aus seinen Träumen gerissen. Noch vom Schlaf benommen öffnet er den Briefumschlag; seine vom Lampenlicht geblendeten Augen suchen die auf dem Papier tanzenden Buchstaben zu erhaschen. Plötzlich straffen sich seine Gesichtszüge. Seine Sinne sind wieder bei der Arbeit, denn der eben erhaltene Befehl erlaubt keine Sekunde des Zögerns. Großalarm!

Während der Wachtkommandant-Stellvertreter die gesamte Wache alarmiert und die zur Sicherung des Fahr-



Ein Musterkantonement. (VI 14392 R.)

zeugparkes und des Kantonnements bereits bestimmten Leute auf ihre Posten schickt, stülpt sich der Unteroffizier den Helm über und stürzt in den Unterkunftsraum. Zwei Pfeife hallen von den Wänden wider. Schon flackern die Deckenlampen auf und lassen ihr Licht auf die Schlafstätte fallen. «Großalarm!» verkündet die Stimme des Wachtkommandanten.

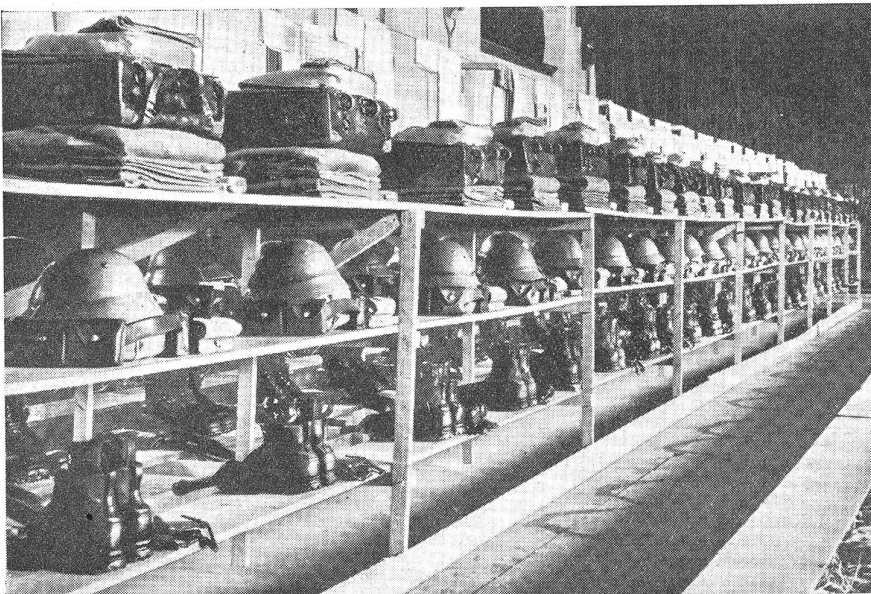
Temperamentvoll springt dort eine durch die Macht des Wortes elektrisierte Gruppe von Soldaten auf, wechselt den «Trainer» mit den Exerzierhosen und schlüpft in die griffbereiten Marschschuhe. Das Anschnallen der Gamaschen bildet das Werk weniger Augenblicke. Andere wieder gehen mit ruhiger Ueberlegung an die Arbeit.

Erst langen sie die Toilettenwäsche von dem über der Planke befestigten Draht, wickeln die Seifenschale und die Zahnpastatube fein säuberlich ein und lassen die an diesem Morgen unbenützten Dinge im Tornister verschwinden.

Während die nur mit dem nötigsten bekleideten Weckordonnanzen die Angehörigen des Kadets alarmieren, greifen die Flinken der Kompagnie schon nach dem Mannsputzzeug und den immer auf Tornistergröße zusammengelegten Ausgangskleidern. Mancher, der beim Erstellen der Kantonnementsordnung brummte, ist nun froh, seine Sachen geordnet auf dem Plankengestell vorzufinden.

Vor der Turnhalle laden Soldaten unter der Anleitung des Feldweibels bereits ihre Tornister mit den aufgeschnallten Wolldecken auf. Von der gegenüberliegenden Seite des Schulhausareals ist das durch das überstürzte Verpacken des Küchenmaterials erzeugte Geklapper vernehmbar. Und nun eilen einige fertig ausgerüstete Leute ins Magazin, um innert kürzester Zeit den vorgefahrenen Camion mit dem Korpsmaterial zu beladen.

Noch ist keine Viertelstunde verstrichen, und schon schlüpfen die Motorradfahrer in die im Kantonnement an Kleiderbügeln aufbewahrten Gummimäntel. Zum vollständigen Schutz vor Kälte und Nässe wird der untere Teil des Mantels zu Hosenbeinen zusammengeknöpft. Nachher werden der auf dem obersten Brett bereit liegende Brotsack und die unter dem Helm aufbewahrte Gasmaske umgehängt. Schließlich wollen auch das Schanzwerkzeug und das Bandulier umgelegt und das Ceinturon mit dem Bajonett



Mit einfachsten Mitteln kann eine tadellose Plankenordnung hergestellt werden. (VI 14393 R.)

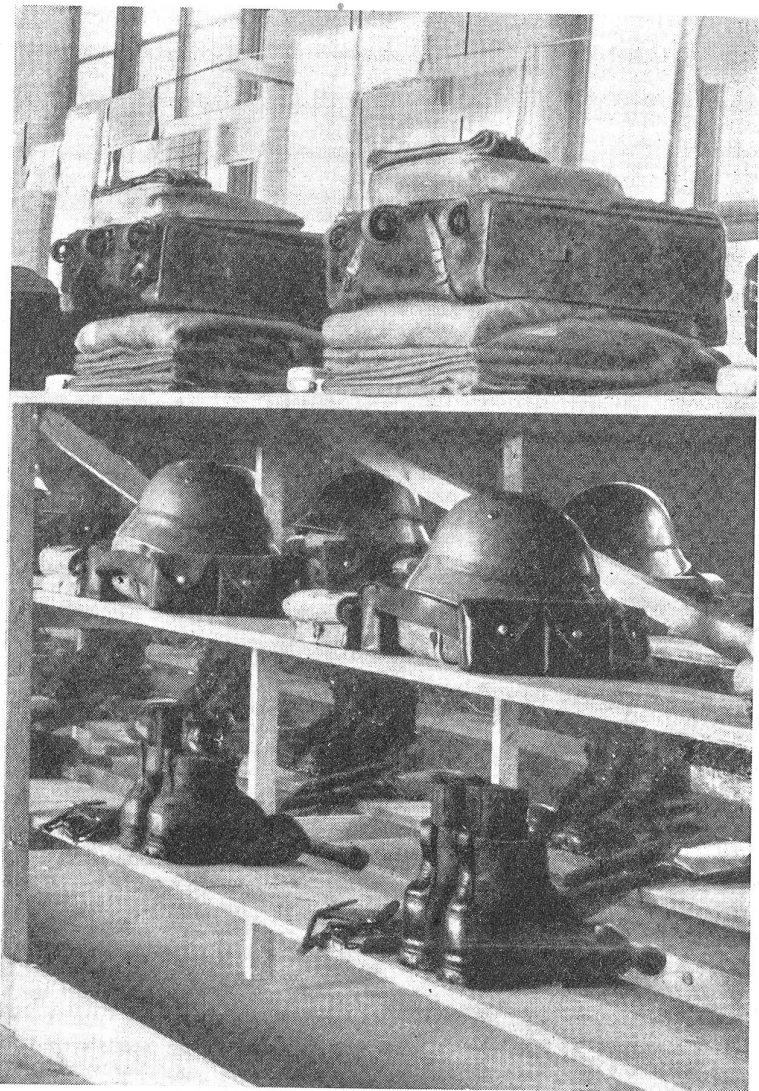
durch die Mantelschlaufen gezogen sein. Ein doch allzu rasch handelnder Gefreiter hat vergessen, die Tragriemen seines «Geschirrs» zu sichern und darf zum Gaudium seiner Kameraden mit dem Anziehen des Ceinturons nochmals beginnen.

Eben setzt ein Lmg.-Schütze mit einem Seufzer der Erleichterung seinen Helm auf und eilt an den Tisch, wo das nach Zügen geordnete Lmg.-Material aufbewahrt ist. Ohne langes Suchen findet er seine automatische Waffe und die dazugehörige Hinterstütze. Inzwischen macht sich der Schütze 2 ebenfalls am Tisch zu schaffen, hängt sich den Wechsellauf um und ergreift eine der zehn auf die Gruppe entfallenden Munitionstaschen mit den 5 Magazinen à 30 Schuß. In einer Gruppe des Zuges übernimmt der ohne Karabiner ausgerüstete Schütze 2 die Lafette, während der dritte Mann die Funktion des Wechsellaufrägers erhält und der Schütze 4 als Munitionsträger amtiert.

Inzwischen haben die alle im Schützentrupp eingeteilten Fahrer ihre Karabiner aus den Rechen geholt und eilen zum Fahrzeugpark, um die Motorräder nach den Anordnungen der soeben eingetroffenen Offiziere aufzustellen und marschbereit zu machen. Nach kurzer Orientierung durch den Einheitskommandanten heulen die Motoren auf und die Kompanie beginnt die Fahrt nach der Einsatzstelle zum Gefecht.

So geht es im Alarmfalle bei einer gut geleiteten und organisierten Truppe zu.

Welches sind nun die Voraussetzungen, welche die Einsatzbereitschaft einer mit der gesamten persönlichen Ausrüstung und dem vollzähligen Korpsmaterial versehenen Truppe in kürzester Frist ermöglichen? In erster Linie steht die Disziplin jedes einzelnen Mannes, der im Alarmfall bis zur Abfahrt der Kompanie auf sich selbst angewiesen ist und sich darüber klar sein muß, daß der Erfolg der Aktion zu einem nicht geringen Teil von seiner persönlichen Einsatzbereitschaft abhängig ist. Gerade die leichten Truppen, deren wirksamster Waffenfreund die auf Beweglichkeit und Schnelligkeit gegründete Ueberraschung ist, sind auf eine bis ins kleinste Detail organisierte Mobilisierung ihrer Kräfte angewiesen. Was nützt aber die volle Einsatzbereitschaft des letzten Mannes, wenn sein guter Wille durch organisatorische Mängel beeinträchtigt wird? Denken wir an das durch eine schlechte Kantonnementsordnung bewirkte Bild des Wirrwarrs, das sich ergibt, wenn die alarmierte Truppe noch nach einer halben Stunde im Unterkunftsraum nach vermißten Waffen und Ausrüstungsgegenständen sucht!



Einheitlichkeit und Sauberkeit im Kantonnement ist der Stolz jeder pflichtbewußten Truppe. (VI 14394 R.)

Unsere photographischen Aufnahmen wollen versuchen, zu zeigen, wie eine Motorradfahrerkompanie mit einfachen Mitteln Ordnung in die Lagerung ihrer Effekten zu bringen wußte und damit die Voraussetzung für wirkliche Alarmbereitschaft schuf. In jeder Einheit läßt sich mit Sicherheit ein Mann finden, der mit einigen Helfern in wenigen Stunden den Rohbau des Plankengestells zimmern kann. Mit dem erbauten Gestell ist nämlich der Grundstein zu einer auch dem Soldaten Freude bereitenden Kantonnementsordnung schon gelegt. Die Anordnung der einzelnen Gegenstände braucht sich selbstverständlich nicht nach einem bestimmten Schema zu richten, doch sollten zur Ausnützung des meistens in die Höhe verlaufenden freien Raumes die Planken dementsprechend geordnet werden. Damit wird auch verhindert, daß sich die Leute beim Hantieren an den Tornistern ins Gehege kommen.

Der Aufbau eines Holzgestells birgt aber noch weitere Vorteile in sich. Denken wir nur an die Arbeit der mit der Zimmertour Beauftragten. Sie wird

durch die gezeigte Abgrenzung des Laufganges mit Holzbrettern außerordentlich erleichtert. Schließlich spielt ja auch der innere Dienst in das Kapitel Kantonnementsordnung hinein. Es wirkt auf die Reinlichkeit unserer Soldaten sicherlich nicht stimulierend, wenn die im Schweiß des Angesichtes gereinigten Gegenstände im Kantonnement an den nächsten Haken gehängt und einige Minuten später vielleicht durch einen vorbeigehenden Kameraden ungewollt zu Boden gerissen werden. Mit ganz andern Gefühlen macht man sich an die Arbeit, wenn man weiß, daß die von Sauberkeit glänzenden Effekten an einem sichern Ort verwahrt werden können.

*

Wir hoffen, daß die Bilder den einen oder andern unter den Lesern auf einen guten und praktischen Gedanken zur Lösung des Problems einer sauberen und alle Vorteile der raschen Griffbarkeit der Ausrüstungsgegenstände bietenden Plankenordnung für den nächsten Dienst zu bringen vermögen.